

Ein kleiner Flussregenpfeifer und ein großer Solarpark

Am Sonntag, den 30. September 2012 feierte die Gemeinde Cölbe die Einweihung ihres Solarparks in Bernsdorf. Dass das Projekt umgesetzt werden konnte, war von vorneherein nicht so klar, wie es sich jetzt darstellt.

Bereits im März hatte die HGON in ihrer Stellungnahme zum Bebauungsplan darauf hingewiesen, dass die ehemalige Kiesgrube Bernsdorf seit vielen Jahren unter Ornithologen als Brutplatz des Flussregenpfeifers bekannt ist und dieser Brutplatz auch trotz der sukzessiven Verfüllung zumindest bis 2011 weiter Bestand hatte. Es war jedoch noch zu früh im Jahr, um das Vorkommen auch für 2012 zu bestätigen. Diese Stellungnahme und der folgende Nachweis zweier Reviere im Mai brachten das Projekt beinahe zum Scheitern. Wollte die Gemeinde noch von der recht hohen Einspeisevergütung für Freiflächen-Fotovoltaikanlagen profitieren, musste der Solarpark bis zum 30. Juni 2012 in Betrieb gehen. Daran war aber nicht mehr zu denken. Die Presseberichte waren vielfältig und gaben den Unmut der zukünftigen Betreiber wider. Mit unseren Vorschlägen, wie dem Flussregenpfeifer und der Gemeinde geholfen werden könnte, sowie mit vereinten Kräften wurde nach Lösungswegen gesucht und diese auch gefunden. Zwar verloren die Betreiber einige Prozente ihrer Rendite, aber da der Solarpark bis zum 30. September in Betrieb gehen konnte, halten sich die finanziellen 'Verluste' in Grenzen.



© U. Mothes-Wagner

Dem Flussregenpfeifer wurden Ausweichbrutplätze angeboten. Die in der benachbarten Grube Bürgeln nicht mehr optimalen Brutbedingungen sollen im Zuge der weiteren Verfüllung optimiert werden und so die Art noch ein paar Jahre länger in der Grube halten. Aber auch im Solarpark selbst wurde durch Verzicht auf einige Module ein 'Brutfenster' für den Flussregenpfeifer geschaffen. Ob dieses angenommen wird, werden wir erst im nächsten Jahr sehen.

Ein kleiner Flussregenpfeifer hatte also fast eine innovative Anlage zur Stromerzeugung verhindert. Und damit Vertreter der Gemeinde und die Bürger zukünftig etwas mehr über diesen kleinen Regenpfeifer wissen, hat der AK zur Einweihungsveranstaltung ein Poster erstellt (s. nächste Seite) und der Gemeinde während eines Vortrags unseres AK-Leiters Gerhard Wagner übergeben.



© Richard Dorn, piclease.de

DER FLUSSREGENPFEIFER

Charadrius dubius



LEBENSRAUM

Die Brutgebiete des Flussregenpfeifers erstrecken sich von Westeuropa östlich bis zum Pazifik. Als Zugvogel, der nur die Zeit zwischen April und September bei uns verbringt, überwintert die Art südlich der Sahara.

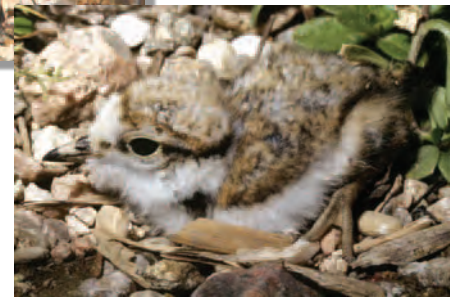
Der Flussregenpfeifer gilt als Pionierart der vegetationsarmen, immer wieder neu entstehenden Flächen. Waren es früher die Kiesbänke und Kies bedeckten Randbereiche unverbauter Flüsse, so sind es nach deren Verschwinden durch den Gewässerausbau der letzten Jahrzehnte heute Ersatzlebensräume wie Kies- und Sandgruben. Man bezeichnet den Flussregenpfeifer auch als Charaktervogel der Kiesgruben, obwohl er in diesen auch nur eine Zeit lang geeignete Brutplätze finden kann. Außerhalb der Brutzeit und während ihres Zuges rasten die Vögel auch an schlammigen Randbereichen von Sümpfen, Seen und Flussmündungen.



KENNZEICHEN

Der Flussregenpfeifer gehört mit einer Größe von 14-17 cm und einer Flügelspannweite von 42-48 cm zu den kleineren Regenpfeifern. Mit seinem ausgeprägten gelben Lidring, einem vollständig dunklen Schnabel und dem Fehlen eines im Flug sichtbaren und auffälligen Flügelstreifens unterscheidet er sich von seinen Verwandten. Die Jungvögel sind weniger gemustert und daher nicht so klar von den Küken anderer Regenpfeiferarten oder ihrem kiesigen Umfeld zu unterscheiden.

Der Ruf des Flussregenpfeifers ist deutlich und weitreichend ‚pi-uu‘, sodass er meist eher gehört als gesehen wird.



LEBENSWEISE

Heimlich ist der Flussregenpfeifer nicht, dennoch bekommt man ihn weniger zu sehen als zu hören. Aufgrund seines Gefieders, das die Farben seines Lebensraumes widerspiegelt, ist er nur schwer zu erkennen. Er ist ein schneller Läufer, der zur Brutzeit oftmals die Grenzen seines Revieres inspiziert und nur durch diese schnelle Bewegung wahrgenommen werden kann. Ein sicherer Nachweis gelingt vor allem dann, wenn er laut rufend in die Reviermitte zurückfliegt.

Der Flussregenpfeifer baut kein weiches molliges Nest, sondern legt seine Eier einfach zwischen die Kieselsteine, wo sie kaum von diesen zu unterscheiden sind. Schon oft haben unvorsichtige Besucher ein Gelege zertreten, weil sie es als solches nicht erkannt haben. Auch ein brütender Vogel ist gut getarnt, vor allem dann, wenn kleine Grasbüschel die Sicht versperren. Aber erst die Jungvögel sind die absoluten Meister der Tarnung. Ihnen fehlt noch die schwarze Musterung, die typisch für die Altvögel ist.

Langjährige Erfassungen ehrenamtlicher Ornithologen zeigen, dass sich der Bestand des Flussregenpfeifers in Hessen seit 1993 halbiert hat. Als Hauptgrund für diesen Rückgang werden Störungen durch die Nutzung des Geländes, Freizeitbetrieb, Hundauslauf etc. genannt. Dabei hilft dem Regenpfeifer wenig, dass seine Eier und Küken gut getarnt sind, und er versucht, mit hängenden Flügeln und lauten, jämmerlichen Rufen den Störenfried zu vertreiben.

Bitte helfen Sie mit, Lebensraum für den Flussregenpfeifer zu erhalten und Störungen des Brutgeschäfts weitgehend zu vermeiden.

